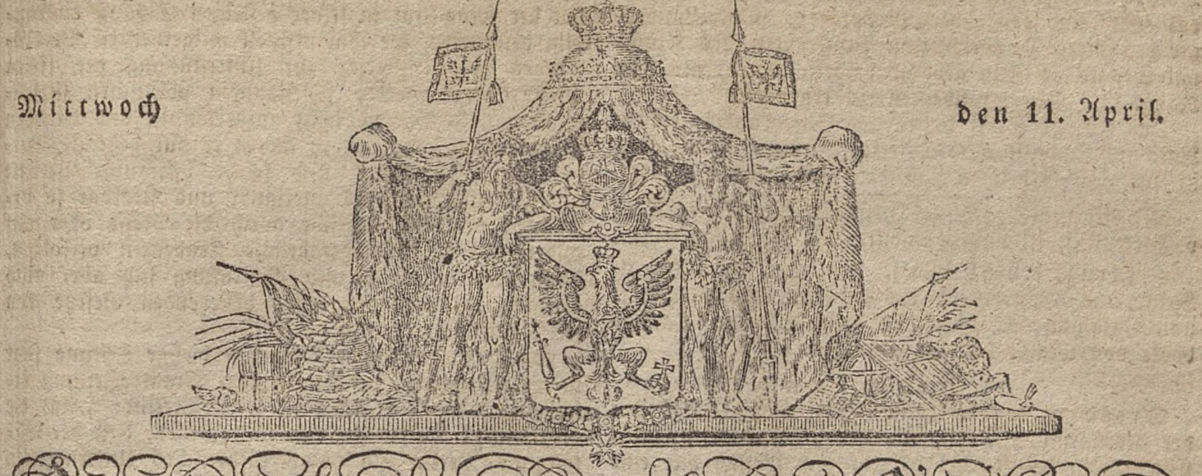
1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 29.

Mittwoch den 11. April.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 5. April. Se. Majestät der König haben dem General der Kavallerie, v. Röder, den Schwarzen Adler-Orden mit Brillanten, dem Gen.-Lieut. v. Both den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Polizei-Sergeanten Peter Albrecht zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Bei der Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse ist an die Stelle des verstorbenen Justizraths Heilmann, welcher die Rendantur dieser Kasse 31 Jahre lang mit der ausgezeichnetsten Treue und lobenswerthesten Thätigkeit geführt hat, der bisherige zweite Rendant, Rechnungsrath Kraatz, definitiv zum alleinigen Rendanten ernannt worden, und es sind daher nur die von demselben und von dem Controlleur der Kasse, Geh. Kalkulator Bauer, unterzeichneten Quittungen gültig.

Der bei dem Stadtgerichte zu Breslau angestellte Justiz-Commissarius v. Uckermann, ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Der bisherige Stadt-Syndikus Rehfeldt ist zum Bürgermeister von Berlin, Seitens der Stadtverordneten-Versammlung gewählt, von der Königl. Regierung zu Potsdam bestätigt und am 3. d. M. in dies Amt eingeführt worden.

Se. Exc. der Gen.-Lieut. und interim. commandirende General des 1. Armee-Corps, v. Natzmer, ist von Köln, der Gen.-Major und interim. Commandeur der 9. Division, v. Rudolphi, von Frankfurt a. d. O., und der Kaiserl. Russ. Feldjäger Nowikoff als Kurier von Paris hier angekommen.

Se. Excell. der Großherzogl. Hess. Wirkl. Geheime Rath, Ober-Appellationsgerichts-Präsident, außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Freiherr Schüler von Senden, ist nach Schlesien von hier abgegangen.

Berlin, den 6. April. Se. Majestät der König haben dem Erzbischof v. Dunin zu Posen und dem Bischof Freihrn. Droste zu Vischering zu Münster den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert sind von hier nach dem Haag abgereiset.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Nowikoff ist als Kurier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Berlin, den 7. April. Se. Majestät der König haben den Sous-Directeurs im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris, Flury und Buthiau, so wie dem Französ. Bevollmächtigten bei der Rhein-Schifffahrts-Direktion, Engelhardt, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Rektor Niedermeyer zu Briesen, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Vice-Präsidenten v. Frankenberg-Ludwigsdorf beim Ober-Landesgerichte zu Breslau zum Präsidenten des zwei-

ten Senats und des Pupillen=Collegiums, so wie den Ober=Landesgerichts=Rath Lemmer zum Präsidenten des ersten und den Ober=Prokurator, Ober=Landesgerichts=Rath Hundrich zum Präsidenten des Kriminal=Senats bei dem gedachten Gerichtshofe, mit dem Range von Vice=Präsidenten, zu ernennen.

Des Königs Maj. haben den Ober=Landesgerichts=Rath und Inquisitoriats=Direktor Herbig zu Königsberg in Pr. zum Geheimen Justizrath zu ernennen geruhet.

Der General=Consul zu Helsingör, Regierungs=Rath v. Forkenbeck, ist nach Hamburg von hier abgegangen.

Coblenz, den 31. März. Se. Exc. der General=Lieut. und Gouverneur des Fürstenthums Neuchâtel und Valangin, v. Pfuel, ist heute mit dem Dampfboote von Mainz hier angekommen.

Deutschland.

Dresden, den 1. April. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind gestern Abend vor 10 Uhr zum Besuch hier eingetroffen und im Königl. Palais abgestiegen.

Bremen, den 28. März. In dieser Woche fahren nicht weniger als 9 Schiffe von hier nach Holland, welche mit Waaren für die Rheingegenden bestimmt, beladen sind. Das Gewicht dieser Ladungen beträgt etwa 270 Lasten oder 1,80,000 Pfund. Der Durchfuhrzoll in Kurhessen, der auf diesen Waarentransport 5400 Thaler betragen würde, nöthigt uns, die Straße durch Holland zu suchen.

Frankfurt a. M., den 2. April. Der Fürst Kantakuzeno ist aus Griechenland hier eingetroffen.

Hanau, den 31. März. Se. Hoheit der Kurprinz=Mitregent hielten diesen Morgen Musterung über die hiesige Besatzung und reiseten hierauf nach Cassel zurück.

Wiesbaden, den 30. März. Gestern wurde die neue Ständeversammlung, und zwar in höchsteigener Person Sr. Durchl. des Herzogs, wobei Höchstdieselben eine Rede hielten, hier eröffnet.

München, den 28. März. Unter den Personen, welche Se. Maj. den König auf der Reise nach Italien begleiten werden, nennt man den Flügel=Adjutanten Grafen v. Paumgarten, den Leibarzt v. Wenzel und den Obersten v. Heidegger. — Eine Menge von Personen, besonders aus dem Militair, melden sich jetzt zur Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Otto, für den Fall der wirklichen Uebernahme des griechischen Thrones. — Die Baier. Staats=Zeitung widerlegt die in mehreren deutschen Blättern enthaltene Nachricht, „das Appellationsgericht des Isarkreises habe bei der Staatsregierung eine Protestation eingereicht gegen Rescripte der Verwaltungsstellen, in welchen der Rheinbaierische Verein für Preßfreiheit und der Würzburger National=Verein als verbrecherisch bezeichnet werden."

Nürnberg, den 28. März. Der „Kriegs= und Friedens=Kurier" berichtet: „Dem Vernehmen nach hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, die ihm offiziell mitgetheilten Verordnungen gegen Vereine zur Unterstützung der freien Presse, oder anderer sogenannten politischen Gesellschaften, als bindend nicht anzuerkennen und dagegen Verwahrung einzulegen, indem er nur geheime Verbindungen überhaupt und solche öffentliche Vereine und Gesellschaften als unerlaubt und strafbar zu betrachten vermöge, welche durch die Presse oder auf andere Weise staatsgefährliche Tendenzen verfolgen, deren Unterdrückung und Bestrafung sich aber auch alsdann in Kraft der dafür bestehenden Gesetze von selbst verstünde."

Speyer, den 29. März. Die hiesige Zeitung sagt in Betreff des in der Baierischen Staats=Zeitung erschienenen Artikels gegen die Preß=Vereine: „Auf die weitläuftige Deduktion, um zu beweisen, daß der Vaterlands=Verein ein hochverrätherisches Unternehmen sey, haben wir nur Eine Bemerkung zu machen: Haben sich die Gründer und die Mitglieder dieser Vereine hierdurch, wie das Gouvernement glauben machen will, verbrecherischer und hochverrätherischer Unternehmen schuldig gemacht, so ist es heilige Pflicht dieser Regierung, die Schuldigen vor Gericht zu ziehen; unterläßt oder vernachlässigt sie die Ausübung dieser Pflicht, so ladet sie eine ungeheure Verantwortung auf sich. Wohlan! die Theilnehmer an diesen Vereinen sind bekannt: die Vorstände des am schwersten beschuldigten, sogar blos aus Beamten bestehend, dann vielleicht noch 800 Mitglieder desselben, sind namentlich hervorgetreten; — das Gouvernement ziehe sie zur Verantwortung!" — Wir vernehmen, daß, obwol die tiefste Ruhe in Zweibrücken herrscht, einige Compagnien Infanterie von der Landauer Garnison dahin gesendet worden sind. — Der vor einiger Zeit zum Friedensrichter für den Canton Dahn ernannte Freiherr Axel v. Böhnen, königl. Kammerherr, ist am 27. d. von dem königl. Appellationsgerichte zu Zweibrükken wegen Filouterie (Spitzbuberei oder Gaunerei, eigentlich wegen Gelddiebstahl bei einem Spiele) zu einjähriger Zuchthaus=, 100 Frcs. Geldstrafe, dann zu 5jähriger Interdicirung und in die Kosten verurtheilt worden.

Kaiserslautern, den 27. März. Gestern Morgen wurde der zweite Redakteur der „deutschen Tribüne", Hr. Fein aus Braunschweig, durch die Gensd'armerie hierher gebracht, um bei Kirchheimbolanden über die Grenze gebracht zu werden. Am 25., Morgens halb 6 Uhr, in Zweibrücken verhaftet, wurde derselbe noch bis Landstuhl transportirt, und zwar auf einen Befehl, ausgefertigt durch das königl. Land=Commissariat in Zweibrücken, ohne daß der geringste Grund dieses Verfahrens angegeben wurde. Von

hier aus wurde Hr. Fein von vielen jungen Männern hiesiger Stadt bis nach Winnweiler begleitet und von Gensd'armerie in das dortige Arresthaus abgeliefert. Schon schickten sich die Freunde dieses wackern Mannes an, Abschied von ihm zu nehmen, als er durch den königl. Friedensrichter, Hrn: Klein von Winnweiler, in Freiheit gesetzt wurde. Als Motive dieser Verfügung giebt Hr. Klein in dem darüber aufgenommenen Protokoll an, daß nach den Gesetzen jedesmal eine willkührliche Verhaftung vorhanden ist, gleichviel von welcher Behörde der Befehl hierzu ausgestellt worden, wenn der Grund der Verhaftung und das Gesetz, in Folge dessen sie befohlen wurde, nicht ausdrücklich angegeben sind, und daß der Friedensrichter selbst als Mitschuldiger an einer willkührlichen Verhaftung vor Gericht gezogen werden soll, wenn er eine ungesetzlich verhaftete Person nicht unverzüglich von Amtswegen aus dem Arresthause entläßt, und daß endlich die Regierung nur dann das Recht hat, einen Ausländer über die Grenze bringen zu lassen, wenn derselbe durch ein Urtheil als Landstreicher erklärt worden ist, in gewissenhafter Achtung der individuellen Freiheit, welche die Gesetze eines freien Volkes jedem Menschen, wessen Standes er sey, und so lange derselbe sich gegen die Gesetze nicht verfehlt, sichert. — (Ein späteres Schreiben aus Kaiserslautern, vom 29., sagt noch: „Gestern erschien der hiesige Land-Commissair mit mehreren Gensd'armen, in der Absicht, den verhaftet gewesenen und von dem Friedensrichter Klein wieder freigesprochenen Mitredakteur der deutschen Tribüne, Hrn. Fein, auf's Neue zu verhaften. Dieser zeigte aber die Protokolle des Friedensrichters zu Winnweiler vor, worauf sich der Land-Commissair wieder entfernte.")

Holland.

Aus dem Haag, den 1. April. Seit gestern sind hier sehr kriegerische Gerüchte im Umlauf. Es heißt, daß die Belgier eine offensive Stellung angenommen, gegen Maestricht und Staats-Flandern Feindseligkeiten eröffnen wollen, und die Kommunikation der Citadelle von Antwerpen abzuschneiden gesucht haben, worauf sich General Chassé unmittelbar neue Verhaltungsbefehle bei der Regierung ausgebeten haben soll. (s. unten Amsterdam). Diese Gerüchte haben durch die gestern früh erfolgte unerwartete Abreise des Prinzen Friedrich noch mehr Consistenz gewonnen: auch mehrere höhere Offiziere sollen Befehl erhalten haben, sich schleunig nach ihren Posten zu begeben. Das Journal de la Haye sagt, daß die Abreise des Prinzen zwar nicht als eine direkte Bestätigung jener Gerüchte betrachtet werden müsse, doch liefere sie Grund zu glauben, daß Feindseligkeiten von Seiten der Belgier zu erwarten stehen, gegen welche unsere Truppen sich vorbereiten müßten. „Die Holländer sind bereit", schließt genanntes Blatt, „und obgleich ihre Politik kein Offensiv-Prinzip in sich aufnimmt, so wünschen sie doch nichts mehr, als im Jahre 1832 so wie 1831 zu zeigen, daß sie der Ehre, dem Vaterlande und dem Könige getreu bleiben."

Amsterdam, den 1. April. Am 30. v. M. kamen durch Bergen-op-Zoom Depeschen des General Chassé, so wie des Befehlshabers des königl. niederländischen Geschwaders auf der Schelde, nach dem Haag bestimmt. Dieserhalb gingen gestern die Fonds flauer, da man wissen wollte, daß durch einen belg. Parlementair dem General Chassé die Anzeige zugekommen, daß nach dem 31. die Belgier keine Gemeinschaft zwischen der Unter-Schelde und der Citadelle mehr dulden würden; auch daß die weiße Flagge in der Stadt Antwerpen niedergezogen worden. Prinz Friedrich ist nach dem Hauptquartier entboten und gestern in aller Frühe vom Haag dahin abgegangen. — In Breda und Herzogenbusch will man wissen, daß das holländische Heer im Felde bald noch durch Fußvolk und Artillerie, ja durch eine ganze 5. Division als Reserve solle verstärkt werden. — Vorgestern hatte man hier das Gerücht, daß die fünf Mächte ihre Ratifikation an die Bedingung knüpfen würden, daß Belgien und Holland ihre noch übrigen Streitpunkte über ihre Privat-Verhältnisse unter sich ohne fremde Dazwischenkunft abmachen sollten.

Belgien.

Brüssel, den 31. März. Mehrere Regimenter haben Ordre erhalten, sich der holländischen Grenze zu nähern; überhaupt herrscht in diesem Augenblick eine ungemeine Thätigkeit im großen Generalstabe. Die Kriegs-Vorbereitungen, von denen alle unsere Zeitungen sprechen, sollen eine Folge von Depeschen seyn, die ein Kurier am 26. d. aus dem Haag überbracht hat. Das Hauptquartier der ersten Division sollte aus Löwen hierher verlegt werden; in Folge obiger Vorbereitungen hat der Generalstab jener Division Gegenbefehle erhalten. Der Indépendant sagt sogar in einer Nachschrift, daß ein holländ. Corps von 6000 Mann in der Nacht zum 17. d. zu Eyndhoven angekommen, und daß überhaupt längs der ganzen Linie der feindlichen Armee eine bevorstehende Bewegung unverkennbar sey. — Aus Westcapelle schreibt man unter dem 26. d., daß die holländ. Kanonierboote, die sich seit 5 Monaten gar nicht hatten sehen lassen, so eben wieder erscheinen und die Stellung einnehmen, welche sie im letzten August inne hatten, und zwar in einer um 4 verstärkten Zahl.

Es heißt, ein polnischer Oberst der Artillerie werde hier beauftragt werden, Batterien mit Polen zu organisiren. — Dem Courrier belge zufolge geht man damit um, die ganze Milizklasse von 1832, zwölftausend Mann stark, einzuberufen. — Auf den 30. sind

zu Ghent 5—600 Kürassiers angesagt. Das daselbst garnisonirende 12te Regiment und die dort liegenden reitenden Jäger, so wie mehrere Artillerie-Batterien, haben Ordre erhalten, sich in Marsch zu setzen und eine Stellung an der Grenze einzunehmen. Der interimistische Kriegsminister (Mérode) hat Befehle gegeben, alle auf Urlaub abwesenden Militairs einzuberufen, und keine neue Beurlaubungen für's Erste zu erlauben. — Gerüchten zufolge, sollen die Holländer ihre Richtung nach Wel im Limburgischen genommen haben. Die Behörden in Lüttich haben Maaßregeln getroffen, daß, im Fall eines neuen feindlichen Einfalls, die Kassen-Beamten mit den ihrer Verwaltung anvertrauten Summen nicht überrumpelt werden. Die Festungen Lüttich, Huy, Namür und Ghent werden mit dreimonatlichen Vorräthen von Lebensmitteln versehen. Hier in Brüssel trifft man Anstalten zur Errichtung eines einstweiligen Lazareths.

Brüssel, den 1. April. Der Moniteur belge kündigt nun offiziell die am vorgestrigen Tage erfolgte Ankunft der Ratifikation Oesterreichs an. Der österr. Gesandte zu Paris, Graf v. Appony, hatte sie dem unserigen, Hrn. Lehon, mitgetheilt.

Aus Paris schreibt man, daß Graf Orloff am 22. von den russ. Bevollmächtigten in London Depeschen erhielt, worin sie ihm meldeten, daß sie bei der Conferenz Alles gethan hätten, um den franz. und engl. Bevollmächtigten für die von König Wilhelm verlangten Modifikationen zu gewinnen, daß Letztere aber ihnen erklärten, sie würden sich zu keinem Vorschlage verstehen, ehe nicht der Vertrag ratificirt sey, und daß durch längere Verzögerung die Ehre Frankreichs und Englands compromittirt werde. Am Morgen darauf hatte Graf Orloff eine lange Conferenz mit dem holländ. Minister des Auswärtigen. Der Graf versprach, daß nach erfolgter Ratifikation von Seiten Hollands die Bevollmächtigten Oesterreichs, Rußlands und Preußens sich für König Wilhelms Sache auf das Eifrigste interessiren würden, und eröffnete die Aussicht, daß unter der Vermittelung der fünf Mächte gewiß ein für Holland sehr vortheilhafter Traktat zwischen den beiden Staaten zu Stande kommen würde. Freilich würden unvorhergesehene politische Ereignisse die Beschlüsse der Conferenz umstürzen können, und dieses gewiß seinem (des Grafen) Souverain eben so unangenehm seyn, als dem Könige; allein das Kapitel der politischen Zufälle sey schon erschöpft, seit der Invasion Ancona's habe sich nichts mehr ereignet. Er habe mit Eifer dieses Ereigniß benutzt, um noch zu warten, und sogar seine Instruktionen überschritten. König Wilhelm habe ihm gesagt, er selbst wolle zufriedenstellende Vorstellungen machen, allein die, welche er gemacht, seyen unzuläßlich. Der Friede Europa's dürfe aber nicht länger wegen dieser Sache zweifelhaft bleiben. Die Umstände seyen stärker als wir. Wenn der König nicht nachgebe, so würde er seine Lage dadurch nur verschlimmern, Frankreich in Holland einfallen und Rußland genöthigt seyn neutral zu bleiben; daher verlange er eine peremtorische Antwort, ob Se. Maj. den Vertrag ratificiren und nachher unter Vermittelung der fünf Mächte Unterhandlungen mit Belgien eröffnen wolle, oder nicht? Auf die verneinende Antwort des holländ. Ministers überreichte nun der Graf eine Note und Erklärung Rußlands.

Der Siécle meldet, die ganze Umgegend von Breda sey unter Wasser gesetzt worden. Dasselbe Blatt schätzt die holländische Armee auf 120,000 Mann (?).

Das J. d'Anvers meldet, daß Prinz Friedrich in den letzten Tagen in der Citadelle von Antwerpen sich befand und dort Militairkreuze vertheilte.

Aus Eschen schreibt man, daß die Holländer sich unserer Grenze genähert haben, und daß ihre Vorposten keine hundert Schritte mehr von der Linie entfernt sind, die Belgien von Holland trennt. Personen aus genanntem Orte wollen sogar von Holländern selbst erfahren haben, daß die Armee Befehl habe, sich bereit zu halten, Belgien am 1. April anzugreifen.

Die hier angekommenen Zeitungen aus Paris sind, obgleich dort die Cholera ausgebrochen, weder geräuchert noch durch Essig gezogen.

Oesterreich.

Preßburg, den 22. März. Nach Aussage mehrerer von Wien zurückgekehrten Deputirten, welche beauftragt waren, Sr. Maj. dem Kaiser im Namen der ungarischen Comitate wegen glücklich überstandener Choleragefahr zu gratuliren, soll ihr Empfang bei Hofe sehr kalt gewesen seyn. Man kann den Ungarn die kühne Sprache, die sie zu Gunsten der Polen erhoben, nicht vergeben; noch weniger einige Vorstellungen, deren Sprache den Geist des neuen Liberalismus athmet, und worauf die Antwort Sr. Maj. des Kaisers empfindlich anspielt. Der ursprüngliche Zweck der Deputation nach Wien war, Sr. Maj. dem Kaiser zu den zurückgelegten 40 Regierungsjahren Glück zu wünschen; allein, da Se. Maj. sich dergleichen Deputationen öffentlich verbeten hatte, so mußten die in Wien versammelten Deputirten, beinahe 400 an der Zahl, ihrer Sendung eine ganz andere Tendenz geben, und die Cholera, die schon aus vielen politischen Verlegenheiten half, mußte als Surrogat dienen. — Die Angelegenheit der ungarischen Buchhändler, deren Bücherballen, die sie von Leipzig über Wien erhalten sollten, in letzterer Residenz in Beschlag genommen wurden, ist noch nicht erledigt, obgleich mehrere Buchhändler, z. B. Hartleben in Pesth, Wigand in Preßburg, eigens darum nach Wien reiseten, und vergebens baten, daß man ihnen wenigstens die erlaubten Bücher herausgeben möge.

Der Buchhändler Wigand in Pesth soll durch Umgehung der Censur-Vorschriften diese harte Maaßregel veranlaßt haben, welche den Buchhändlern so unberechnenbaren Schaden verursacht.

Schweiz.

(Vom 29. März.) Im Canton Fryburg sind Unruhen ausgebrochen. Auf die Weigerung der Gemeinde Domdidien, zwei Straßen, deren Unterhalt ihr obliegt, in gehörigen Stand zu stellen, wollte es der Staatsrath auf ihre Kosten veranstalten lassen, und sandte am 26. Arbeiter und Material unter militairischer Bedeckung dahin ab. Der Ort empfing sie mit Sturmgeläut und trieb sie zurück; einige Nachbargemeinden schienen an der Insurrektion Theil zu nehmen, welche der Staatsrath zu unterdrücken beschloß. Am 27., 11 Uhr Vormittags, war bereits die Standescompagnie nebst Scharfschützen von Fryburg abmarschirt, die Kanonen auf dem Punkte nachzufolgen, und der Generalmarsch wurde geschlagen, um die Infanterie zu versammeln, welche sich noch nicht eingestellt hatte.

Italien.

Von der italien. Grenze, den 19. März. Ungeachtet der Aufregung, welche die Gegenwart der dreifarbigen Fahne in Mittel-Italien hervorgerufen hat, herrscht im lombardisch-venezianischen Königreiche die tiefste Ruhe, und der Geist des Carbonarismus scheint ganz verschwunden zu seyn.

Triest, den 24. März. Aus Ancona sind keine Nachrichten von Erheblichkeit eingegangen. Die Franzosen fraternisiren in Ancona mit den Patrioten, und lassen keine Gelegenheit vorbeigehen, um im Innern der Legationen Einfluß zu gewinnen.

Rom, den 20. März. Ein neuer bedeutender Grund für die Friedens-Hoffnungen ist die Gegenwart des Hrn. Seymour hieselbst. Dieser Diplomat hat sein Hotel verlassen und eine Privat-Wohnung bezogen, welches auf einen längern Aufenthalt hinweiset. Er hat bei Monsignor Cappacini und bei dem Cardinal-Staatssekretair Besuche abgestattet, und wurde vorgestern von Sr. Heiligkeit empfangen.

Bologna, den 25. März. Durch das Vorrücken einiger österr. Truppen nach Ancona hin, haben sich hier kriegerische Gerüchte verbreitet, die aber vermuthlich für jetzt ohne Grund sind, ob man gleich auch Belagerungsgeschütz in jener Richtung hier durchpassiren sieht. Die Franzosen zu Ancona denken wenigstens an keine Feindseligkeiten; noch am 21. d. M. war nicht im Mindesten für die Verproviantirung der Festung gesorgt. Es hieß, sie erwarteten neue Verstärkungen aus Toulon. (s. den Art. Toulon).

Ancona, den 23. März. Am 21. traf hier ein General-Zahlmeister, und gestern Abend der Schiffscapitain Lasuze, welcher den Capitain Le Gallois im Commando der hier liegenden Eskadre ablöset, aus Frankreich hier ein. Le Gallois soll dem Vernehmen nach zu Paris im Marineministerium angestellt werden. Man erwartert noch einen Armee-Intendanten, und angeblich auch 3000 Mann zu Verstärkung der hiesigen Besatzung. Diese besteht in diesem Augenblick aus etwa 2000 Mann vom 66. Linien-Regiment, aus einer halben leichten Batterie, und einer halben Artillerie-Compagnie. Diese Truppen fallen, wenigstens bis jetzt, dem Staate nicht zur Last, mit Ausnahme der Kasernirungs-Effekten, welche die Gemeinde liefern muß. Die Arbeiten an den Forts werden fortgesetzt, aber langsam; unterdessen hat man die früher von dem päbstlichen Obristen Lazzarini gegen die Stadt gerichteten Kanonen nach Außen hin gewendet. Die beim Leuchtthurme gestandenen Kanonen wurden in die Bastions dei Cappucini und di S. Pietro gebracht. Uebrigens herrscht hier völlige Ruhe, und die Besatzung hält gute Mannszucht. Im Hafen liegen das Linienschiff Suffren von 90 Kanonen, die Fregatten Artemise von 54 und Victoire von 44 Kanonen, die Brigg Eclipse von 16, und die Gabarre le Rhone. — In Bologna sind den Oesterreichern beträchtliche Verstärkungen zugekommen; sie haben nun auch die Legationen Pesaro und Urbino, so wie Fano und Fossombrone besetzt. Die in der Romagna gewesenen päbstlichen Truppen sind jetzt in Sinigaglia, Jesi, Osimo, Macerata und in Umbrien, namentlich in Perugia und Spoleto, einquartiert.

Frankreich.

Straßburg, den 31. März. Man lieset im Patriote de la Côte d'Or von Dijon: „Täglich ziehen Polen durch unsere Stadt, die in Belgien Dienste nehmen. Sie sind zu Avignon in so schlimmer Lage, daß sie sich genöthigt sehen, ein gastfreundlicheres Land, als Frankreich, zu suchen. So theilt unsere Regierung Frankreichs Mitgefühl!"

Acht Millionen Kilogrammes Schießmaterial jeden Kalibers sind in Frankreich bestellt. Die Schmieden des Doubs-Departements haben Befehl zur Verfertigung von 800,000 Kilogrammes erhalten.

Neuerdings aus Rom eingegangene Briefe melden, der heil. Vater habe der apostolischen Datarie die Ausfertigung der Bullen für die im letzten Consistorio präconisirten franz. Bischöfe verbieten lassen.

Paris, den 29. März. Die Cholera ist nun bestimmt in Paris erschienen. Zehn Personen, die von dieser Krankheit befallen waren, wurden gestern und heute nach dem Hôtel-Dieu gebracht. Die Aerzte, die diese Krankheit in Polen und England beobachtet haben, erklären sie für die asiatische Cholera; auch die polnischen Aerzte stimmen ihnen bei. Es sind die geeigneten Maaßregeln gegen die Krankheit getroffen.

Der Moniteur sagt, daß nur die sporadische Cho-

lera in Paris ausgebrochen sey, und daß man sich damit beschäftige, die Beschaffenheit der Krankheit näher zu ermitteln.

Der König ist am Sonnabend gegen 3 Uhr Nachmittags in Vincennes angekommen und hat alle innere und äußere Arbeiten des Schlosses besichtiget. Der Marschall Soult und der General Athalin begleiteten ihn; um halb 5 Uhr reiseten Se. Maj. wieder ab.

Gestern Morgen trafen Depeschen aus den West-Departements ein, worauf sich sogleich der Ministerrath versammelte. Man vermuthet, daß es daselbst zu ernsten Auftritten gekommen sey.

Eine telegraphische Depesche aus Grenoble ist beunruhigenden Inhalts. Sie stimmt darin mit den Nachrichten überein, welche verschiedene Handelshäuser von daher erhalten haben.

Heute, sagt der Mess., hat ein Kurier aus Wien die österr. Ratifikation des Traktates vom 15. Nov. gebracht; der hiesige Botschafter soll sie nach London befördern.

Gestern ist ein Kurier von der Conferenz hier eingetroffen. Von dem Grafen Orloff soll an den König Wilhelm eine Erklärung gerichtet worden seyn, wonach die drei Mächte nichts mehr für seine Sache thun könnten, und es Frankreich und England überließen, ihn durch die geeigneten Mittel zu zwingen, den Vertrag vom 15. November zu ratificiren.

So eben trifft ein Kurier aus dem Haag hier ein, welcher meldet, daß das holländische Cabinet beschäftigt ist, eine Botschaft zu redigiren, wodurch der König die Generalstaaten einladet, auf dem bisherigen Wege zu verharren. Der König Wilhelm ist entschlossen, nicht auf die Bedingungen einzugehen, die die Conferenz ihm vorschreiben will.

Wir erfahren so eben, daß der päbstliche Nuncius eine sehr wichtige Depesche erhalten hat. Der heilige Vater beklagt sich bitter über die franz. Regierung und über Hrn. v. St. Aulaire, der die Protestationen des Cardinal Bernetti gar keiner Beachtung werth hält. Der Nuncius wird beauftragt, direkte Vorstellungen bei dem Cabinet der Tuilerien zu machen, die Sache im schwärzesten Lichte darzustellen und den Krieg als unvermeidlich zu schildern, wenn die Franzosen im Besitz von Ancona verharrten.

Mehrere Journale sprechen von einer Note des Cabinets von Madrid, wonach dasselbe erklärt, in der portugiesischen Angelegenheit nicht interveniren zu wollen; dennoch soll aber die spanische Regierung ihre an der Grenze commandirenden Generale veranlaßt haben, ihre Truppen gleichsam aus eigener Bewegung nach Portugal zu führen, sobald die Expedition des Don Pedro den Don Miguel wirklich bedrohe. — In Paris sind die Anwerbungen für Don Pedro ganz eingestellt worden.

Paris, den 30. März. Die Nachricht, daß ein Kurier Herrn v. Appony die Ratifikation des Traktats durch das österr. Cabinet mit dem Befehl überbracht hat, sie nach London zu befördern, ist als unbezweifelt anzunehmen, da der Moniteur dieselbe mittheilt.

Der Temps glaubt, daß die Ratifikation ohne alle Bedingungen statt finden werde; Hr. v. Talleyrand und Lord Palmerston hätten an dieser Bestimmung mit großer Festigkeit gehalten. Das gedachte Blatt ist nun endlich einmal zufrieden mit dem Ministerium vom 13. März, und gesteht ein, daß es sich sehr verdient um das Land gemacht haben würde, wenn es die belg. Angelegenheiten endlich zu einem definitiven Schlusse geführt habe. Ancona werde keine Ursache des Krieges werden: die päbstliche Regierung fange an, sich an die Gegenwart unserer Truppen zu gewöhnen. Uebrigens sind dem Temps zufolge die Ergänzungs-Truppen unserer Expedition in Ancona eingetroffen, so daß sich jetzt 3000 Mann daselbst befinden.

Der Moniteur sagt: „Einige Krankheitsfälle, die am 27. und 28. d. vorgekommen sind, berechtigen zu glauben, daß sich die spasmodische Cholera in Paris gezeigt hat. Es sind alle Maaßregeln getroffen, um diese Fälle genau zu constatiren; erst wenn diese in der That die Symptome der spasmodischen Cholera ergeben, kann man behaupten, daß die Krankheit wirklich hier ausgebrochen ist." — Dem Messager zufolge sind schon 38 Krankheitsfälle vorgekommen, die sich besonders in der sogenannten Cite, und namentlich in der Straße Mazarine, gezeigt haben. Alle politischen Gespräche sind verschwunden: man hört auf der Börse, in den Salons, selbst in der Deputirtenkammer nur von der Cholera sprechen. Die Nachricht von der Ratifikation der Traktate ist dadurch völlig in den Hintergrund gedrängt. Von den in das Hôtel-Dieu gebrachten Kranken sind 4 bereits verstorben. Der Const. schließt aus den getroffenen Maaßregeln, daß die Regierung die Cholera für ansteckend halte, ohne jedoch diese Ansicht zu theilen. — Auch zu Calais soll die Cholera ausgebrochen seyn.

Die Anwerbungen für die Expedition des Kaisers Don Pedro haben hier zwar aufgehört, allein dies scheint nur eine temporaire Maaßregel zu seyn. Mehrere Offiziere, welche gestern die Befehle, zur Armee abzugehen, erwarteten, sind, statt dessen, von dem obigen Entschluß unterrichtet worden. Die Ursache davon ist bis jetzt unbekannt, doch sucht man sie in diplomatischen Verhältnissen.

Privatnachrichten aus Ancona melden, daß die franz. Soldaten den bestimmten Befehl erhalten haben, sich bei schwerer Strafe nicht aus der Stadt zu entfernen, und daß sie diesen Befehl sehr pünktlich befolgen.

Der Gen. Lafayette hat eine Aufforderung an die Polenfreunde ergehen lassen, um in jedem Canton zu ihrem Unterhalt zu unterzeichnen. Finden sich 240

Subscribenten zu 25 Centimes oder 120 zu 50 oder 60 zu 1 Franken monatlich in jedem Canton, so ist für alle Polen auf eine anständige Weise gesorgt.

Bey Lyon soll ein Lager errichtet werden. Es sind schon viele Zelte dahin gesandt.

Paris, den 31. März. Aus London ist die Nachricht von der Ankunft des Grafen Orloff mit dem Zusatz eingegangen, man sey überzeugt, die belgische Angelegenheit werde ihre Erledigung erhalten. — Alle Nachrichten aus Holland und Belgien lauten kriegerisch. — In dem Kriegsministerium arbeitet man gegenwärtig an der Formirung der Cadres mehrerer aktiven Armeen, wovon eine an die Nordgrenze, eine andere nach den Pyrenäen bestimmt ist.

(J. d. Déb.) Mehrere Personen haben auf die Nachricht, daß die Cholera in Paris ausgebrochen sey, diese Stadt verlassen, oder schicken sich an es zu thun. Dies ist nicht vorsichtig gehandelt, sondern vielmehr eine sehr übel verstandene Maaßregel, welche eine nicht ehrenhafte Furcht eingiebt. Das Mittel ist nicht Flucht, sondern Mäßigkeit und Reinlichkeit. Die Berichte aus Berlin lehren uns, daß 20,000 in den Städten, und 96,000 auf dem Lande gestorben sind. Das Uebel verschont Euch also oft in der Stadt und ergreift Euch auf dem Lande. Uebrigens sind es nur Wenige, die sich dieser Furcht überlassen. Es war gestern Mitt=Fasten. Auf den Straßen, den Boulevards, sah man wie sonst zahlreiche Maskenschwärme, und eben so zahlreiche Spaziergänger. Die Theater sind so gefüllt als gewöhnlich. Man sprach von der Cholera als von einem feierlich betrübenden Ereigniß, aber dessen Einwirkungen auf den geselligen Verband im Allgemeinen bei weitem nicht so furchtbar sind, als man sie sich Anfangs vorstellte.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 23. März, wonach in Lissabon ein Volksaufstand zu Gunsten Don Pedro's ausgebrochen seyn soll. Don Miguel soll die Stadt verlassen und die Kron=Diamanten mitgenommen haben. Ein großer Theil der Linientruppen und eine große Masse Volks stand den königl. Freiwilligen gegenüber. Proklamationen zu Gunsten der Donna Maria waren an allen Straßenecken angeschlagen.

Toulon, den 21. März. Es ist ein Tagesbefehl hieselbst eingegangen, wodurch befohlen ist, sofort dreißig Schiffe, worunter 6 Linienschiffe, 6 Fregatten und 18 kleine, in Bereitschaft zu setzen. Der Conjekturen über diese Maaßregel sind unzählige. Einige meinen, der Krieg sey unvermeidlich, und es sollte durch diese Seemacht eine bedeutende Armee nach Italien expedirt werden; Andere wollen wissen, die Expedition sey nach Morea bestimmt. Die wahrscheinlichste Ansicht aber ist jedoch die, daß diese Vorbereitung den Unternehmungen gegen Bona und Constantine gelten.

Toulon, den 24. März. Man hat eine wichtige Entdeckung in Betreff der Feueranlegungs=Versuche im Arsenal gemacht. Einer der Strafgefangenen, der als Taucher bei den Wasserarbeiten arbeitet, hat einen Matrosen verführen wollen, an einer Brandstiftungs=Gesellschaft Theil zu nehmen, bei welcher jedes Mitglied 10 Frs. täglich erhalte, bis die Brandstiftung ausgeführt sey. Dieser Verbrecher ist verhört und mit doppelten Ketten belastet in das tiefste Gefängniß gesperrt worden. — Die letzten, nach Ancona bestimmten, Batterien verbleiben provisorisch hier. — Einige Personen versichern, sie hätten in den Händen bekannter Legitimisten gedruckte Exemplare eines Constitutions=Entwurfs der Herzogin von Berry gesehen, welche dieselbe als Regentin für Heinrich V. Frankreich bewilligen wolle. Diese Constitution soll viel liberaler seyn als diejenige von 1830, indem sie Provinzial= und Communal=Freiheiten zusichere. Unter solchen Versprechungen sucht man Anhänger zu gewinnen.

Spanien.

Madrid, den 21. März. (Mess.) Am 17. ist ein großer Conseil gehalten worden, dem der König präsidirte. Der Gegenstand der Verhandlungen war die Intervention in die portugiesische Angelegenheit. Se. Maj. soll sich dabei sehr wenig übereinstimmend mit den Ansichten der apostolischen Partei gezeigt haben, welche diese Intervention mit aller Gewalt durchsetzen will. Indessen dauert die Ansammlung unserer Truppen an der portugiesischen Grenze fort.

Portugal.

Lissabon, den 9. März. In einer, in Folge eines in der letzten Nacht eingetroffenen Kuriers aus Madrid, zwischen dem spanischen Gesandten und dem Vicomte v. Santarem gehaltenen Conferenz, ist der Beschluß gefaßt, daß die von Spanien zugesagten Hülfsvölker die portugiesische Grenze nicht eher überschreiten sollen, als bis Don Pedro's Expedition im Gesichte der Küste erscheinen, oder gar einen Versuch zur Landung gemacht haben wird. Es sind alle Maaßregeln getroffen, den spanischen Oberbefehlshaber sofort davon in Kenntniß zu setzen, wann seine Mitwirkung eintreten soll. Derselbe Kurier überbrachte auch Nachrichten von den fortgesetzten Werbungen Don Pedro's in Frankreich, und daß das spanische Cabinet Schritte bei dem französischen gethan habe, dieselben zu verhindern. — Gestern sind 8 Transportschiffe unter Bedeckung von 2 Kriegsbriggs aus dem Tajo mit 12—1500 Mann nach Madeira abgesegelt. Jedes Schiff hat den Befehl, seine Reise so rasch als möglich zurückzulegen, die Truppen zu landen und dann nach Lissabon zurückzukehren. Im Anfange dieser Woche hieß es, daß man, aus Mangel an Gelde, nicht im Stande seyn würde, diese Streitkräfte abzusenden; auch wurde von dem Widerwillen

eines Theiles der Soldaten, Portugal zu verlassen, gesprochen. Die Truppen bestehen aus einem Jäger- und dem 3. Infanterie-Regiment, welche aus den Provinzen gekommen sind, wo sie lange gestanden haben. Don Pedro's Proklamation ist in portugiesischer Sprache gedruckt worden, und, die Gefahr berücksichtigend, die damit in der jetzigen Zeit verbunden ist, kann man wol sagen, daß dieselbe ziemlich allgemein verbreitet ist. Mehrere Exemplare sind mit großer Keckheit an die Mauern und Kirchthüren angeschlagen worden. — Die hiesige Zeitung enthält ein Schreiben eines Engländers aus Terceira vom 1. Februar über die dortigen Rüstungen. Die Macht Don Pedro's bestehe aus 5000 Mann, zur Hälfte ausgehobene Rekruten aus den Azoren, zur Hälfte Portugiesen und Flüchtlinge anderer Völker. Uebrigens herrsche in Terceira das Schreckensystem. Mehr als 1500 Einwohner seyen als verdächtig wegen ihrer Anhänglichkeit an Don Miguel nach anderen Inseln vertrieben. Die bei dem mißlungenen Angriff auf Terceira gemachten portugiesischen Gefangenen müßten in Ketten paarweise zusammengefesselt die Straßen reinigen. — Vor einigen Tagen führte ein Schelm einen pfiffigen Streich aus. Es ist hier ein blinder Mann, der sich von einem Hunde umherleiten läßt, und von den Buchdrukkern gemeinhin dazu gebraucht wird, ihre Werke in den Straßen auszurufen und zu verkaufen. Als er neulich ein Packet der von Don Miguel erlassenen Proklamation austrug, wurde er von einem Manne angehalten, der ihn fragte, was er für das Ganze haben wolle, und zu gleicher Zeit die Papiere in die Hand nahm, um sie zu zählen. Da sie nicht Handels eins wurden, so gab sie der Fremde zurück, und der blinde Mann setzte sein Ausrufen fort. Bald darauf wurde er von der Polizei festgenommen, indem es sich ergab, daß er Don Miguel's Proklamation ausschrie, während er Don Pedro's, die ihm untergeschoben war, verkaufte. — Don Miguel hat jetzt beständig vier mit Hellebarden bewaffnete Männer um sich, um gegen einen Ueberfall oder Mord-Versuch geschützt zu seyn. Den Baron Quintilla, der den größten Haß der Regierung auf sich gezogen zu haben scheint, sieht man fast gar nicht mehr auf der Straße. Die große Thür seines Palastes, welche sonst immer offen stand, ist jetzt fortwährend geschlossen, und alle Personen, die zu ihm kommen, werden vorher sorgfältig untersucht.

Großbritannien.

London, den 30. März. Schon eilen viele Unterhausmitglieder nach ihren Landsitzen, um erst nach Ostern zu den Sitzungen zurückzukehren. Dagegen kommen jetzt die Peers von allen Seiten nach London, um bei der zweiten Lesung der Reformbill anwesend zu seyn. — Da die Peers höchst wahrscheinlich, wenn auch mit geringer Majorität, die zweite Lesung der Reform-Bill genehmigen werden, so dürfte das Unterhaus, als Gegen-Gefälligkeit, sich zur Annahme etwaniger, vom Oberhause gemachter, Aenderungen im Mechanismus der Bill nicht abgeneigt zeigen. — Es wird behauptet, daß 60 Patente für neue Peers fertig liegen, von denen im Norhfall in der kürzesten Frist Gebrauch gemacht werden kann. Die Anzahl der mit den Lords Harrowby und Wharncliffe stimmenden Peers soll, einige Bischöfe mit eingeschlossen, 43 betragen.

Am 27. ist Graf Orloff hier eingetroffen. Den Gerüchten zufolge, tritt er mit Nächstem seine Rückreise nach St. Petersburg an.

Am 29. d. statteten Fürst Lieven und Graf Orloff dem Lord Althorp in der Treasury einen Besuch ab. Bar. Brunow ist der einzige Begleiter des Gr. Orloff.

Die heutigen Morgenzeitungen melden in einer zweiten Auflage, daß ein Expresser aus Paris die Nachricht von der wirklich erfolgten Ratifikation Oesterreichs überbracht habe.

Der Courier giebt der Regierung den Rath, eine Flotte nach dem Tajo zu schicken, und Lissabon zu beschießen, sobald die Spanier es wagen, Antheil an dem Bruderstreit zu nehmen. Portugal sey an sich unwichtig, es bleibe aber stets ein wichtiger Hebel entweder des Despotismus oder der Freiheit, je nachdem die Umstände benutzt werden. So sey der erste Schlag, den Napoleon erfuhr, in Portugal geschehen; so habe Portugal Ludwig XVIII. auf den Thron gesetzt: man solle daher auf seiner Hut seyn, daß von Portugal aus nicht eine zweite Restauration in Frankreich bewirkt werde.

Dieser Tage stand ein Handschuhmacher zu Carlisle vor Gericht, weil er sich weigerte, die Zehnten zu bezahlen. Zu seiner Vertheidigung führte er an, daß die Zehnten eingeführt wurden, als die Kirche ihrer wirklich noch bedurfte, gegenwärtig aber dienten sie nur zur Ernährung des Lasters und des Müssigganges der Geistlichkeit, und dazu könne er die Hand nicht bieten. „Wenn dein Gewissen sich dagegen sträubt," bemerkte der Richter, „warum ahmest du den Quäkern nicht nach? Auch ihnen verbietet ihre Lehre, ihre Zehnten zu entrichten, da aber dieselbe Lehre ihnen Gehorsam gegen die Gesetze zur Pflicht macht, so vereinigen sie Beides, indem sie ihre Quote den Einsammlern zwar nicht in die Hände geben, sich aber nicht widersetzen, wenn diese sie aus dem Schubfache herausnehmen." — Nein, erwiederte der Handschuhkünstler, mein Gewissen soll nie kapituliren; ich werde weder die Heuchelei dieser Sektirer nachahmen, noch durch Nachgeben zur Fortdauer der Mißbräuche beitragen. Ich setze der Gewalt Gewalt entgegen.

Beilage

Beilage zu No. 29. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 11. April 1832.

Großbritannien.

London, den 31. März. Oberhaus. Sitzung vom 30. Graf Grey gab, wiewol ungern, dem Verlangen des Lord Wharncliffe nach, die Motion auf die zweite Lesung der Reformbill bis zum 9. April auszusetzen.

Am 28. kam der König aus Windsor und hielt ein Lever im St. James-Palaste. Lord Palmerston stellte Sr. Maj. den Grafen Orloff vor, welcher seine Creditive überreichte und sich eines sehr huldreichen Empfanges zu erfreuen hatte. Die Grafen v. Macclesfield und Jeresey übereichten eine Adresse gegen Creirung neuer Peers.

Der Courier sagt, Graf Orloff sey nicht zur Auswechselung des Traktats bereit, man glaube aber, er würde sich das Protokoll, bis Antwort auf seine letzte Mittheilung nach St. Petersburg eingegangen seyn würde, offen behalten, und dieses Verlangen ihm gewährt werden. Der König von Holland hatte sich geweigert, den Vertrag in seiner gegenwärtigen Abfassung anzunehmen, obwol Graf Orloff ihn benachrichtigte, daß der Kaiser von Rußland ratificiren und fernerer Widerstand dann fruchtlos seyn würde, da Belgien alsdann unter dem Schutze der fünf Mächte stände, jedoch, wie es heißt, mit dem Hinzufügen, daß der Kaiser an keinen Zwangs-Maaßregeln gegen Holland Theil nehmen werde.

Der Geistliche Irving hat neulich im Freien (auf den Britannia-fields) in der bekannten und dabei eine Lady wieder in der „unbekannten" Zunge perorirt, und so soll es nun in zwanzig Kapellen oder Betsälen fortgehen.

Am 22. d. ist in der Fabrik des Quäkers Goodier zu Manchester ein Dampfkessel gesprungen, wobei 10 Menschen, 4 lebensgefährlich, verletzt wurden.

Nach dem Tajo sind wieder Geschütze und Munition für Don Miguel in großer Quantität abgeschifft; einige Kanonen so schwer, daß die Taue, mit welchen sie aufgezogen wurden, brachen.

Schweden.

Stockholm, den 23. März. Der Kaiser Don Pedro hat dem hiesigen portugiesischen Geschäftsträger, Hrn. da Cunha, im Namen seiner Tochter, der Königin D. Maria da Gloria, ein Creditiv zugeschickt. Hr. da Cunha soll aber in sehr starken Ausdrücken geantwortet haben, er erkenne und werde auch keinen andern Regenten von Portugal als Don Miguel anerkennen.

Polen.

Die Warschauer Zeitungen enthalten nun das vollständige neue organische Statut, nach dessen Grundlagen von jetzt an das Königreich Polen verwaltet wird: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen u. s. w. u. s. w. u. s. w. Bei Unserer beständigen und angestrengten Sorge um das Wohl der Nationen, welche die Vorsehung des Höchsten Unserem Scepter anvertraute, haben Wir mit besonderer Aufmerksamkeit die Grundlagen einer künftigen Organisirung des Königreichs Polen in Betracht gezogen und, mit Berücksichtigung der wahren Vortheile und der Lage dieses Landes, so wie der örtlichen Bedürfnisse und Sitten der Einwohner, unter der unumgänglichen Nothwendigkeit, deren Ruhe und Wohlfahrt durch die engere und unerschütterliche Verbindung mit dem russ. Reiche zu befestigen, für das Königreich Polen folgende Grundgesetze bestimmt, die Wir demselben Allergnädigst verleihen:

I. Allgemeine Bestimmungen. Art. 1. Das Königreich Polen ist für immer mit dem russischen Reiche verbunden und bildet einen untrennbaren Theil dieses Reichs. Es wird eine besondere und den Lokalverhältnissen angemessene Regierung haben, so wie sein eigenes Civil- und Kriminal-Gesetzbuch; auch verbleiben alle bis jetzt in Städten und Dorfgemeinden bestehende, denselben verliehene Statuten und Gesetze auf ihren früheren Grundlagen und in ihrer alten Kraft. Art. 2. Die Krone des Königreichs Polen ist erblich in Unserer Person und in der Unserer Nachkommen, Nachfolger und Successoren, in Gemäßheit der für das Kaiserthum aller Reußen vorgeschriebenen Thronfolge-Ordnung. Art. 3. Die Krönung der Kaiser aller Reußen, Könige von Polen, erfolgt mittelst einer und derselben Ceremonie, die in der Hauptstadt Moskau statt finden wird, und zwar in Gegenwart einer Deputation des Königreichs Polen, die zugleich mit den Deputirten der anderen Theile des Kaiserreichs zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit eingeladen werden soll. Art. 4. In Fällen, wo nach den bestehenden oder erst in Zukunft zu erlassenden Bestimmungen in Rußland eine Regentschaft eintritt, wird sich die Macht des Regenten oder der Regentin des Reichs auch auf das Königreich Polen erstrecken. Art. 5. Die Freiheit des Kultus ist vollkommen garantirt; es steht einem Jeden insbesondere frei, unter dem Schutze der Regierung die religiösen Ceremonien öffentlich und ungehindert auszuüben, und der Unterschied in der Lehr-

weise der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse kann nicht als Anlaß dienen, irgend Jemand von den allen Einwohnern des Königreichs verliehenen Rechten und Privilegien auszuschließen. Endlich wird die römisch-katholische Religion, als diejenige, zu der sich die Mehrzahl Unserer Unterthanen im Königreich Polen bekennt, immer ein Gegenstand des besonderen Schutzes und Wohlwollens der Regierung seyn. Art. 6. Die im Besitz der römisch-katholischen und griechisch-unirten Geistlichkeit befindlichen Fonds werden als allgemeines unantastbares Eigenthum der kirchlichen Hierarchie eines Jeden dieser Glaubensbekenntnisse betrachtet. Art. 7. Der Schutz der Gesetze wird gleichmäßig auf alle Einwohner des Königreichs ohne Unterschied von Stand und Ansehen ausgedehnt. Ein Jeder kann durch persönliche Verdienste und Talente in der gesetzlich vorgeschriebenen Ordnung alle Aemter und Würden im Lande erlangen. Art. 8. Die persönliche Freiheit eines Jeden wird verbürgt und durch die bestehenden Gesetze beschützt. Niemand kann, außer in den im Gesetz vorgesehenen Fällen und mit strenger Beobachtung der in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Formen, verhaftet oder vor Gericht gestellt werden. Jeder Verhaftete wird schriftlich von den Gründen seiner Festnehmung benachrichtigt. Art. 9. Jeder Verhaftete muß spätestens binnen drei Tagen nach seiner Festnehmung vor eine gerichtliche Behörde gestellt werden, um ihn zu verhören oder in der vorgeschriebenen Form über ihn ein Urtheil zu sprechen. Wird er bei dieser ersten Untersuchung für unschuldig erkannt, so erhält er sogleich seine Freiheit wieder; eben so wird auch derjenige aus dem Gewahrsam freigelassen, der in den im Gesetz vorgesehenen Fällen eine hinreichende Bürgschaft für sich stellt. Art. 10. Die Form des Verfahrens bei gerichtlichen Untersuchungen gegen die höchsten Beamten des Königreichs und gegen Personen, denen Staatsverbrechen zur Last gelegt werden, wird durch ein besonderes Gesetz, das in seinen Grundlagen mit den in den anderen Theilen Unseres Reichs in dieser Beziehung bestehenden Verordnungen übereinstimmen soll, bestimmt werden. (Forts. folgt).

Türkei.

Belgrad, den 19. März. Ein durch Kurier hier eingegangenes Schreiben aus Konstantinopel vom 7. d. meldet den Fall der Festung St. Jean d'Acre; Ibrahim soll dieselbe mit stürmender Hand genommen und die ganze Besatzung niedergehauen haben; dies bedarf jedoch noch der Bestätigung.

Neueste Nachrichten.

Aus Brüssel schreibt man: „Ein hier sich verbreitendes Gerücht, welches Bestimmtheit gewinnt, sagt, daß die im Haag befindlichen Gesandten Frankreichs und Englands von ihren Regierungen den Befehl erhalten hätten diese Residenz zu verlassen, wenn der König Wilhelm bis zum 1. April den Traktat vom 15. November nicht unterzeichnet hätte.

Der Messager des Chambres widerlegt das Gerücht von dem Tode der polnischen Gräfin Plater, und setzt hinzu, sie halte sich seit ihrer Flucht aus Polen in Dresden auf, wo sie ihre ökonomischen Angelegenheiten ins Reine zu bringen suche, worauf sie sich nach Frankreich begeben werde.

Man schreibt aus Carlsruhe: „Die Bürger der constitutionellen Staaten Deutschlands wünschen an den Grenzen ihrer Länder einen Cordon von Seiten Frankreichs gebildet zu sehen. Sie haben sich daher an die französ. Regierung, als Mitglied des hohen deutschen Bundestages, gewendet, und außer zahlreichen Unterschriften, sollen die ausgezeichnetsten Männer dieser Staaten sich nach Paris begeben, um den dort zu machenden Vortrag durch ihre Gegenwart zu unterstützen."

Der berühmte politische Schriftsteller de Sismondi sagt in einer Abhandlung über Italien in französ. Blättern: „Die Sicherheit Frankreichs, der Frieden Europa's ist an einen Vergleich zwischen den beiden Parteien Italiens (die absolute und die liberale) gebunden, die so feindselig einander gegenüber stehen. Um das Gleichgewicht herzustellen, um sich zu vergleichen, anstatt zu unterliegen, hat das französ. Ministerium die Expedition nach Ancona beschlossen, und jeder Franzose, jeder Freund der Freiheit und des Friedens, ist ihm, für diese Handlung der Kraft, Erkenntlichkeit schuldig. Sie ist eine energische Protestation Frankreichs, welches keine Beleidigung erträgt, seinen Verbündeten treu bleibt und mit offenen Augen in die Zukunft blickt. Man hat die Expedition zu schwach gefunden; doch man vergißt, daß Frankreich den Frieden aufrecht erhalten, nur seine Rechte bewahren, über seiner Sicherheit wachen, und nicht unterliegen will. Eine gar zu zahlreiche Truppenmasse hätte vielleicht die ganze italienische Bevölkerung in Aufstand gebracht; eine schwache Truppe aber ist hinreichend geschützt durch Frankreichs Fahnen und die Ueberzeugung, daß man sie nicht angreift, ohne Frankreich selbst anzugreifen. Eine schwache Truppe reicht hin, um Europa zu verkünden, daß Frankreich gegenwärtig ist, daß es eine Stimme im Rathe der Völker hat, und daß man es um seine Meinung fragen muß."

Rheinbaiern. In der Speyerer Zeitung äußert ein Bürger von Homburg Folgendes über die, in dem Allgemeinen Anzeiger von Zweibrücken als servil angegriffene, Protestation gegen die dortigen Unruhen: „Es scheint offenbar, daß gerade jener Freiheitsbaum, jenes Zeichen des Jakobinismus, den fraglichen Unruhen das gehässige Siegel aufgedrückt hat, wodurch so viele Bürger Homburgs zur Protestation bestimmt wurden. Jene Protestation aber soll kein Zeichen serviler Unterwerfung seyn. Man verabscheut in

Homburg allgemein Gewaltstreiche der Regierung, man mißbilligt in hohem Grade das Verfahren des Land-Commissairs; allein man will keinen Jakobinismus. Ohne Zweifel gehören die meisten Unterzeichner der Protestation Homburgs zur entschiedenen gesetzlichen Opposition, allein nicht zu Denen, die mit ihren unvernünftigen fantastischen Freiheitsbäumen das Land — — beglücken wollen."

Großherzogthum Sachsen-Weimar. Das Ober-Appellationsgericht zu Jena, an welches von Seiten der Weimarischen Regierung die Frage gerichtet worden war: „ob der Preßverein in Rheinbaiern nicht ein hochverrätherischer sey?" hat diese Frage bejahend beantwortet. Nur der geheime Rath Schmidt soll sich energisch dieser Ansicht widersetzt haben. Am 19. März zogen einige hundert Studenten vor dessen Haus und brachten ihm ein Vivat, dann zu dem Präsidenten und den Räthen des Gerichts, denen ein Pereat gebracht wurde.

Vermischte Nachrichten.

Die Insel Terceira, auf der gegenwärtig Don Pedro's Geschwader angelangt ist, war schon den Römern unter dem Namen Tertiaria bekannt. Sie ist die größte der Azoren und liegt funfzehn Grade westlich von Portugal. Die Länge derselben beträgt funfzehn Lieues, ihre Breite sechs, ihr Umfang zweiundzwanzig. Steile Felsenwände umgeben sie und machen sie bis auf wenige Punkte, wo Befestigungen angelegt sind, unzugänglich. Das Innere der Insel ist sehr angenehm, gut bewässert und fruchtbar an Getreide, Mais, Hülsenfrüchten, Hirse, den man nach Lissabon abführt. Man findet Kastanien, Maulbeer-, Citronen-, Orangen- und Aepfelbäume. Der Wein ist nur mittelmäßig. Die Wiesengründe nähren treffliches Vieh. Der vorzüglichste Handel der Insel besteht in Pastellfarben, Bau- und Cedernholz. Die Berge sind auf ihren Spitzen abgeflacht. Die Weiber sind von sehr lebhafter und fröhlicher Gemüthsart. Die Bevölkerung zählt 60,000 Seelen. Terceira hat in den Annalen Portugals durch Alphons VI., der auf ihr in Verbannung lebte, eine geschichtliche Berühmtheit erlangt. Dieser Fürst wurde, nach vielen über die Spanier erfochtenen Vortheilen, von seiner Gemahlin, unter dem Vorwurf des Blödsinnes, vom Throne gestoßen, worauf sie seinen jüngeren Bruder heirathete. — Als Don Miguel die Herrschaft Portugals an sich riß, wurde er auf allen Azoren, nur auf Terceira nicht, anerkannt. — Terceira hat zwei Städte: Angra und Praya. Angra, die Hauptstadt, hat einen guten Hafen, ist der Sitz eines Bischofs, und wird von zwei festen Schlössern vertheidigt. Der Gouverneur der Azoren hat hier seinen Sitz. Gewöhnlich gehen hier die portugiesischen Schiffe, die nach Brasilien oder Indien unter Segel sind, vor Anker. Angra hat 6000 Einwohner; Praya, nur mit 4000 Einwohnern, hat einen Hafen, aus dem ein sehr lebhafter Handel getrieben wird.

Eine Frau v. Chatellerault, die in ihrem 88sten Jahre in Paris gestorben ist, hatte in ihrem 37sten Jahre die Symptome der Schwangerschaft empfunden; nach einiger Zeit waren dieselben jedoch wieder verschwunden. Nichtsdestoweniger war Frau von Ch. überzeugt, daß sie schwanger gewesen sey, und verordnete, daß sie nach ihrem Tode geöffnet werden solle. Dies ist nunmehr geschehen, und man hat ein völlig verknöchertes Kind gefunden, dessen Größe und Gewicht jedoch bekundeten, daß es vollkommen ausgediehen war.

Konzert-Anzeige.

Dem musikliebenden Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Freitag den 13. April, unter gütiger Mitwirkung der verehrten Mitglieder der Sing-Akademie, das Passions-Oratorium:

Der Tod Jesu
von Graun,

im hiesigen Ressourcen-Saale aufführen werde.

Einlaßkarten à 10 Sgr. sind in der Buchhandlung des Herrn Leonhardt am Ringe und in der Wohnung des Unterzeichneten, und zu 15 Sgr. an der Kasse zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. Liegnitz, den 10. April 1832.

Immanuel Sauermann.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 8. Litt. b. des Commendator-Gutes belegenen, den Hartwigschen Erben gehörigen 2 Scheffel Aecker, welche auf 345 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 1. Juni a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Herrn Referendario Reimann, anberaumt; wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Taxe kann jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, den 29. Februar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.
Tischlergesell Nickel in Neisse.

Liegnitz, den 9. April 1832.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige Probstei-Gebäude nebst Zubehör soll im Ganzen oder in einzelnen Abtheilungen vermiethet, vorher in Stand gesetzt, und nach den Anträgen der respectiven Miether eingerichtet werden. Um Personen, welche hierauf reflektiren sollten, mit ihren Offerten und Wünschen

zu vernehmen, und den unsererseits gestellten Bedingungen bekannt zu machen, haben wir einen Termin anberaumt, in dem gedachten Gebäude selbst, auf den 17. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, wozu wir hierdurch einladen.

Liegnitz, den 4. April 1832.

Der Magistrat.

Hausverkauf. In einer der vorzüglichsten Provinzialstädte Schlesiens ist ein sehr angenehm gelegenes, völlig massives Haus, im vorzüglichsten Baustande, aus freier Hand zu verkaufen. Reelle Käufer belieben sich an die Expedition dieser Zeitung gefälligst zu wenden.

Fein versilberte Sarg-Beschläge aller Art, so wie Kruzifixe, Schienen, Todtenköpfe, Kleeblätter und Bärklauen, sind in neuester Form, äußerst wohlfeil, zu haben bei J. Hübner & Sohn in Breslau Ring Nr. 43.

☞ Fein geschnittener Kanaster in halben und Viertelpfunden, leicht und angenehm von Geruch, à 4 Sgr. das Pfd., empfiehlt Waldow.

Versicherung gegen Hagelschaden.

Die Direktion der Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft, welche — als Folge der im vorigen Jahre aufgelöseten Anstalt — sich jetzt wieder aufs Neue constituirt hat, benachrichtigt ein verehrtes Publikum ergebenst, daß sie die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien zu übernehmen bereit ist.

Die Prämien-Sätze werden nach Provinzen und Kreisen verschieden gestellt, und können in den resp. Agenturen eingesehen werden, woselbst auch die Formulare zu den Versicherungs-Anmeldungen zu haben sind.

Das Haupt-Büreau ist in Berlin, Behrenstraße No. 38. am Opernplatz.

Etablissements-Anzeige. Einem hochgeehrten Publiko erlaube ich mir hierdurch ganz gehorsamst die Anzeige zu machen, daß ich mich hier als Handschuhmacher etablirt habe. Mein verstorbener Vater und Bruder hatten sich durch eine lange Reihe von Jahren das Vertrauen und die Gewogenheit ihrer hochverehrten Abnehmer zu erwerben gewußt; auch ich werde Alles aufbieten, um mir dieses schätzbare Vertrauen zu erhalten, wenn ich mit allen in dieses Fach einschlagenden Aufträgen beehrt werden dürfte.

Meine Wohnung ist im Ressourcen-Gebäude par terre, vom Ringe ab die erste Thür.

Liegnitz, den 27. März 1832. W. L. Reißner.

Wohnungs-Veränderung. Meinen geehrten Kunden zeige ich ganz ergebenst an, daß ich jetzt im Hause des Bäcker Hrn. Kottwitz, Frauengasse No. 466., wohne. Bei dieser Gelegenheit empfehle ich den Herren Tischlern alle Sorten Fenster- und Bilderglas in Kisten und einzelnen Tafeln, auch Fensterblei, Spiegel und Diamanten, welche Sachen für billige Preise bei mir zu haben sind.

Liegnitz, den 9. April 1832.

C. Winckler, Glaser und Glashändler.

Anzeige. Um ferneren Irrthum zu vermeiden, zeige ich hiermit einem verehrungswürdigen Publiko ganz ergebenst an, daß Diejenigen von der hiesigen werthen Einwohnerschaft, welche sich bei Beerdigung ihrer Angehörigen unserer Leichen-Utensilien bedienen wollen, sich nicht mehr an den gewesenen Boten der Kasse, Schuhmacher-Meister Adler, sondern entweder an mich Unterzeichneten, oder an den jetzigen Boten der Kasse, Schuhmacher-Meister Exner, um die Besorgung des Begräbnisses von jetzt an zu wenden haben; wobei ich die möglich billigsten Preise der oben gedachten Utensilien verspreche.

Liegnitz, den 9. April 1832.

P. Wegener, Oberältester der Gewerbe-Schuhmacher-Meister-Sterbe-Kasse.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse, nahe am Ringe, in No. 523., ist die zweite Etage, bestehend aus 2 Stuben, wovon eine vorn, die zweite hinten heraus belegen, nebst Küche und Beilaß, zu vermiethen und Johannis zu beziehen.

Liegnitz, den 30. März 1832.

Zu vermiethen. In No. 45. auf der Goldberger Gasse sind 2 Stuben auf ebener Erde nebst Zubehör, mit und ohne Stallung, zu vermiethen und zu Johannis zu beziehen. Liegnitz, den 10. April 1832.

Friedrich Keller, Kammmacher-Meister.

Ein Schüttboden ist zu vermiethen in Nro. 9. auf der Goldberger Gasse.

Geld-Cours von Breslau.

vom 7. April 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	$96\frac{1}{2}$	—
dito	Kaiserl. dito	—	$95\frac{3}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{5}{12}$	—
dito	Poln. Courant	$1\frac{1}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	94	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	$91\frac{1}{2}$	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{1}{6}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{1}{12}$	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	$4\frac{3}{4}$
	dito Grossh. Posener	$98\frac{5}{6}$	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	56	—
	Disconto	4	4